



Strategische Planung

Bericht in der Sitzung der 15. Landessynode am **23. November 2015**

Anrede **[Folie 1]**

(die kursiv gesetzten Passagen werde ich nicht vortragen – bitte aber, sie zu Protokoll zu nehmen)

Mein Bericht zur Strategischen Planung hat fünf Abschnitte. **[Folie 2]**

Zum Thema „flüchtlingsbereite Kirche“ auch im Blick auf die Ereignisse in Paris hat unser Landesbischof ja bereits Ausführungen gemacht.

Im Bericht des Oberkirchenrats zur Strategischen Planung gehe ich deshalb bei der strategischen Schwerpunktsetzung „Flüchtlingsbereite Kirche“ nur auf das sogenannte III. Flüchtlingspaket ein.

1. Flüchtlingsbereite Kirche **[Folie 3]**

Der Blick auf die Strategische Planung ist nach den Ereignissen in Paris bzw. den letzten Tagen ein anderer. „Die württembergische Landeskirche ist eine flüchtlingsbereite Kirche.“ Diese Schwerpunktsetzung bereits im Jahr 2014 gewinnt noch an Gewicht.

Mit dieser Schwerpunktsetzung setzen wir um, was wir als strategisches Ziel formuliert haben: **„Kirche und Diakonie werden erkennbar, indem sie für schwache und in Not geratene Menschen Partei ergreifen, Hilfe anbieten, in Staat und Gesellschaft für deren Rechte eintreten und zu politischen Fragen Stellung beziehen.“**

Fortführung der Schwerpunktsetzung – Strategische Planung 2015 **[Folie 4]**

Ein Ergebnis des Strategiekonvents ist, dass der Oberkirchenrat der Synode vorschlägt, weitere 10 Millionen Euro - für das Jahr 2016 und 2017 jeweils fünf Millionen Euro - zur Unterstützung der Flüchtlingsarbeit vor Ort bereitzustellen.

An dieser Stelle will ich all denen herzlich danken - ausdrücklich erwähnt sind die vielen Ehrenamtlichen -, die sich hier mit großem Engagement einsetzen und auf den verschiedenen Ebenen - wie den Kirchengemeinden, diakonischen Bezirksstellen und Kreisdiakonieverbänden - einbringen und ganz praktisch Willkommenskultur leben:

Durch Beratung, Begleitung und Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen. Mehr als 1.300 Flüchtlinge sind zwischenzeitlich in kirchlichen und diakonischen Immobilien im Bereich unserer Landeskirche untergebracht. In nahezu allen Kirchenbezirken engagieren sich Pfarrerinnen und Pfarrer zusammen mit den Ehrenamtlichen und dies in Abstimmung mit der Diakonie. Die Vielzahl und Vielfalt der Angebote kann sich sehen lassen: Angebote für Sprachkurse, Patenschaften, Fahrradsammelaktionen, Projekte und Initiativen gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Sprach- und Nähcafés, Waldheimaufenthalte.

In den Prälaturen Heilbronn und Ulm sind - in Ergänzung zu den Asylpfarrämtern in Stuttgart und Reutlingen - zwei Flüchtlingsdiakonate eingerichtet worden, die die Kirchengemeinden und Ehrenamtliche beim Aufbau einer Willkommenskultur vor Ort unterstützen. 13 regionale Koordinationsstellen für die Flüchtlingsarbeit sind bei den Bezirks- und Kreisdiakoniestellen eingerichtet.

Entsprechend der Strategischen Schwerpunktsetzung „flüchtlingsbereite Kirche“ geht es bei diesen 10 Millionen Euro mit dem nun dritten Flüchtlingspaket auf der Maßnahmenebene um:

- Neueinrichtung bzw. Verlängerung von Koordinationsstellen kirchlich-diakonischer Flüchtlingsarbeit (Ansprechpartner für Kirchengemeinden und Asylfreundeskreise)
- Verstärkung der Beratungsangebote, insbesondere in der Sozial- und Lebensberatung, Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) und der Psychologischen Beratung
- Supervision für Asylfreundeskreise und Flüchtlingsinitiativen in Kirchengemeinden.

Auf die Unterscheidung zwischen Strategischer Schwerpunktsetzung und bereits konkret formulierten Maßnahmen werde ich im 4. Abschnitt meines Berichts zu sprechen kommen.

In dieses III. Flüchtlingspaket gehört - ebenfalls auf der Maßnahmenebene - thematisch auch der Synodalantrag 02/15, in dem der Oberkirchenrat gebeten wird, „die Möglichkeiten zur Schaffung eines landesweiten Rats der Religionen in Baden-Württemberg zu prüfen. Dazu sollten zunächst mögliche Mitglieder identifiziert, mit ihnen Kontakt aufgenommen und mögliche Aufgaben und Ziele erörtert werden.“

Begründung zu Antrag Nr. 02/15: „Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelt sich unsere Gesellschaft zu einer multireligiösen Gesellschaft. Kontakte zwischen den Religionsgemeinschaften sind seither unerlässlich um ein gedeihliches Zusammenleben zu ermöglichen. Gerade die Pegidabewegung und die Attentate in Paris zeigen wie wichtig es ist, dass verschiedene Religionsgemeinschaften eine gemeinsame Plattform mit institutionellen Kontakten haben, die schnelles auf gegenseitigem Vertrauen basierendes Handeln ermöglicht.“

Auch der Antrag 03/15 „Kompetenzzentrum Frieden und Dialog der Religionen“ sowie der Antrag 09/15 Neukonzeption Themenfelder „Interreligiöser Dialog und Friedensarbeit“ wurden vom Oberkirchenrat auf der Maßnahmenebene bei dieser Schwerpunktsetzung mit in den Blick genommen. Bevor dann - im weiteren Verlauf des regulären MFP-Verfahrens - daran weitergearbeitet werden kann, bedarf es zu diesen Anträgen noch vorlaufender Beratungen im Kollegium (vgl. Vorabinformationen S. 3/5). Dabei ist eine Bündelung der Ressourcen mit zu berücksichtigen sowie die Absprache, dass neue Dauermaßnahmen durch Umschichtung im Bestand zu finanzieren sind.

Antrag 03/15: „Der Oberkirchenrat wird gebeten, in der Akademie Bad Boll ein Kompetenzzentrum „Frieden und Dialog der Religionen“ einzurichten. In dieses Kompetenzzentrum werden die Stellen für die/den Beauftragte/n für den Dialog mit dem Judentum und mit dem Islam, sowie das Pfarramt für Friedensarbeit integriert. Diese Stellen werden wieder auf je 100 % Stellenumfang erhöht. Ergänzend wird eine weitere, neue Stelle für eine/n Studienleitende/n geschaffen, die sich vorrangig mit Themen der Globalisierung, weltweite Armut und gewaltfreier Konfliktbewältigung beschäftigt.“

Antrag 09/15 Der Oberkirchenrat wird gebeten, die Themenfelder „Interreligiöser Dialog und Friedensarbeit“ in der Evangelischen Landeskirche neu zu konzipieren. Für die beiden Bereiche „Dialog mit dem Judentum“ und „Dialog mit dem Islam“ soll jeweils eine Pfarrstelle zu 100 % zur Verfügung stehen. Zusätzlich soll eine Studienleiterstelle für „Ökumene und interreligiösen Dialog“ und eine Studienleiterstelle „Friedenspädagogik“ eingerichtet werden. Beide Stellen haben jeweils einen Stellenumfang von je 100 %, sind aber keine

Pfarrstellen. Die Konzeption soll beinhalten, wo diese Stellen angesiedelt werden und wie eine möglichst effektive Zusammenarbeit sichergestellt werden kann.

Wie sie wissen, ist für den 27. November ein Forum „kirchlich-diakonischer Flüchtlingsarbeit“ im Hospitalhof geplant. Neben der Wahrnehmung der Handlungsbedarfe sollen Perspektiven für die kirchliche und diakonische Flüchtlingsarbeit formuliert werden.

Erinnern will ich an dieser Stelle - verbunden mit dem Dank für das rasche und unkomplizierte Auf-den-Weg-bringen -, dass die Landeskirche für 2014 zunächst 1,4 Millionen Euro für die Flüchtlingsarbeit zur Verfügung gestellt und die Mittel dann in diesem Jahr um weitere 2,15 Millionen Euro aufgestockt hat - jeweils zur Hälfte für die Flüchtlingsarbeit in Württemberg und in den Herkunftsregionen. Ein wesentliches Ziel ist es, mit dazu beizutragen, dass Fluchtursachen in den Herkunftsländern gemindert werden. Mit der geplanten Bereitstellung dieser 10 Millionen Euro für die Flüchtlingsarbeit (III. Flüchtlingspaket) unterstützen wir die ständig wachsende Zahl ehrenamtlicher Helfer und Initiativen und unterstreichen damit die Strategische Schwerpunktsetzung der letzten Jahre.

Die sogenannten drei landeskirchlichen Flüchtlingspakete haben damit ein Gesamtvolumen von 13,55 Millionen Euro. Hinzukommen die Ressourcen, die die Kirchengemeinden und -bezirke sowie unsere Diakonie zusätzlich einsetzen.

2. Die 17. Shell-Jugendstudie [Folie 5]

Bei der Strategischen Planung - dies macht die Flüchtlingsthematik deutlich - geht es darum zu analysieren, wohin sich Kirche und Gesellschaft entwickeln, gesellschaftliche und kirchliche Herausforderungen und Trends zu identifizieren und zu eruieren, welche Wirkung diese auf die Kirche haben können bzw. werden.

Die im Herbst 2015 herausgegebene Shell Jugendstudie, die alle fünf Jahre durchgeführt und veröffentlicht wird und zeichnet ein aktuelles Bild der Jugendgeneration und gibt Denk- und Diskussionsanstöße. Als Langzeitberichterstattung bildet sie eine gute Grundlage, gesellschaftliches und politisches Handeln zu entwickeln und ist ein guter Gradmesser für Entwicklungen. Die aktuelle Studie 2015 stützt sich auf eine repräsentativ zusammengesetzte Stichprobe von 2.558 Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren aus den alten und neuen Bundesländern. Die Befragung wurde im Frühjahr 2015 durchgeführt; die erste Phase der Flüchtlingsbewegung findet damit bereits ihren Niederschlag.

„Eine pragmatische Generation im Aufbruch“: So lautet das zusammenfassende Fazit, das der Bielefelder Soziologe Mathias Albert aus dieser Erhebung zieht. Die Jugend in Deutschland blickt positiv in die eigene Zukunft und in die Zukunft der Gesellschaft, ist mehrheitlich stolz auf das Land, in dem sie aufwächst, hält Familienwerte hoch und bejaht mehrheitlich auch Leistungswerte wie Fleiß und Ehrgeiz.

A. Gesellschaft und Zuwanderung [Folie 6]

Die Studie macht deutlich, dass „Gesellschaft“ den meisten Jugendlichen zunächst abstrakt und äußerlich erscheint. Im Verlauf der geführten Gespräche entwickeln sie jedoch überraschend konkrete Vorstellungen davon, wie sich unsere Gesellschaft in den nächsten fünf Jahren entwickeln wird.

Thema Nr. 1 ist dabei die Zuwanderung - mit all ihren dazugehörigen Aspekten. Sie wird von den Jugendlichen grundsätzlich akzeptiert. Die qualitativen Befunde machen deutlich, dass Jugendliche das, was soziologisch mit dem Begriff der „Entwicklungsaufgaben“¹ beschrieben wird, als für sie relevante Themen aufgreifen und angehen. Entwicklung „bewegt“, zuerst einmal in Bezug auf die gewünschte Sicherheit und die Stabilität des eigenen Nahraumes, dann aber auch in Bezug auf die Gesellschaft und wie diese gestaltet werden kann.

Akzeptanz gegenüber der Zuwanderung nach Deutschland steigt. Waren es 2002 noch 48 % der Jugendlichen und 2006 sogar 58 %, die sich dafür aussprachen, die Zuwanderung nach Deutschland zu verringern, so ist dieser Anteil auf 37 % gesunken.

39 % der Jugendlichen sprechen sich hingegen dafür aus, dass auch in Zukunft genauso viel und sogar 15 %, dass mehr Personen als bisher aus dem Ausland zuwandern sollten. Offenbar werden inzwischen die öffentlich diskutierten wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten einer Zuwanderung nach Deutschland stärker mit bewertet.

Ähnlich verhält es sich bei der Frage der Aufnahme von Flüchtlingen. 32 % der Jugendlichen fordern, weniger Flüchtlinge als bisher aufzunehmen. Für eine gleiche Aufnahme wie bisher plädieren 36 % und für mehr als bisher 24 % (Fehlende zu 100 = keine Angabe).

Trotz wachsender Flüchtlingszahlen sehen die meisten Jugendlichen die Immigration eher gelassen. Nur 29 % fürchten sich vor der Zuwanderung. Das sind zwar zwei Punkte mehr als 2010, doch seinerzeit war die Zuwanderung auf ein sehr niedriges Niveau zurückgegangen.

B. Stabile Werte für das Wertesystem [Folie 7]

Die Studie zeigt, dass die Jugend in Deutschland ein solides Wertesystem hat. Freundschaft, Partnerschaft und Familie stehen dabei ganz oben. 89 % finden es besonders wichtig, gute Freunde zu haben, 85 %, einen Partner zu haben, dem sie vertrauen können, und 72 %, ein gutes Familienleben zu führen.

Dies ist eine interessante Feststellung u.a. auch für die Einrichtungen, Dienste und Werke in unserer Landeskirche, die sich mit der Thematik Familie beschäftigen.

Das ist allerdings weniger überraschend als die Tatsache, dass auch 84 % der Jugendlichen den Respekt vor Gesetz und Ordnung wichtig nehmen und 64 % sogar besonders wichtig. Jugendlichen ist es wichtig, sich zu einer eigenständigen Persönlichkeit zu entwickeln. Die Familienbindung wird bejaht, die Familie ist nach wie vor eine Keimzelle der Werte, in der junge Menschen Bindungsfähigkeit erlernen und Individualität ausprägen. Werte, die für Familie und soziale Bindung, für Tugenden (Ordnung, Fleiß usw.) und für Eigenständigkeit stehen, hängen bei vielen Jugendlichen eng miteinander zusammen.

82 % der Jugendlichen finden den erstmals erfragten Wert „Die Vielfalt der Menschen anerkennen und respektieren“ wichtig und 60 % sogar ganz besonders wichtig. Junge Frauen nehmen solche Werte, die Respekt vor sozialen Regeln und anderen Menschen einschließen, noch wichtiger als junge Männer.

¹ Eine Entwicklungsaufgabe ist nach Havighurst eine Aufgabe, die sich in einer bestimmten Lebensperiode des Individuums stellt. Man unterscheidet drei Quellen der Entwicklungsaufgabe: physische Reife, kultureller Druck (Erwartungen der Gesellschaft) und individuelle Zielsetzungen oder Werte.

Quelle: <http://lexikon.stangl.eu/3896/entwicklungsaufgabe>

C. Digitalisierung [Folie 8]

Den stärksten Wandel misst die aktuelle Shell-Jugendstudie in Bezug auf den Aufenthalt der Jugend in der digitalen Welt: 99 Prozent der Jugendlichen haben mittlerweile Zugang zum Internet – damit ist, wie festgestellt wird, „die Vollversorgung erreicht“.

Auch die Ereignisse von Paris zeigen, dass und wie das Internet und die Digitalisierung der Medien genutzt werden. Das zeigen sowohl der sogenannte Islamische Staat wie auch rechtsradikale Hetzkampagnen. Terroristen nutzen das Web, um den Dschihad in die Welt zu tragen. Inzwischen seltener bei Facebook, sondern mehr durch Twitter und WhatsApp.

Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) stellte fest, dass Facebook für die Dschihadisten an Bedeutung verloren hätten. Zugenommen hätten hingegen die so genannten Messenger-Dienste, auf denen die Akteure direkt miteinander kommunizierten.

Der Bundesnachrichtendienst (BND) kam in einer Analyse für die Bundesregierung zu dem Schluss, eine „wesentliche Ursache für den Rekrutierungserfolg des IS“ sei dessen „professionelle Medienarbeit“. Die Nutzung sozialer Netzwerke ermögliche dem IS eine „gezielte Ansprache von potenziellen Unterstützern“.

Die Studie belegt, dass Jugendliche heute wöchentlich durchschnittlich 18,4 Stunden online verbringen - doppelt so viel Zeit wie noch vor zehn Jahren. Gleichzeitig ist das Vertrauen in die Akteure und Betreiber der virtuellen Welt eher gesunken als gewachsen.

Die neuen Kommunikationswege stützen offenkundig auch das wieder steigende politische Interesse der jungen Generation. „Interessiert oder stark interessiert“ zeigen sich 46 Prozent – im Jahr 2002, als der Tiefpunkt des politischen Interesses gemessen worden war, waren es 34 Prozent gewesen.

Diesem Trend der Digitalisierung - den auch andere Studien für alle Altersgruppen aufzeigen - kann sich Kirche nicht nur nicht verschließen, sie ist in weiten Teilen selbst Teil einer Digitalisierung mit Wirkungen auf Religion, Arbeitsprozesse in der Landeskirche sowie Auswirkungen auf die Öffentlichkeitsarbeit in der und im Gegenüber zur digitalen Welt. Themen von Privatheit und Öffentlichkeit, informeller Selbstbestimmung und Autonomie treffen auf die kirchliche Stärke im und für den konkreten Sozialraum.

Im Handlungsfeld „Kirchenmitglieder und Öffentlichkeit“ wird das Schwerpunktthema „Kirche im öffentlichen Raum“ auch im kommenden Jahr fortgesetzt - neu mit dem besonderen Fokus auf kirchliche Präsenz in der und im Gegenüber zur digitalen Welt.

3. Schwerpunktsetzungen der Strategischen Planung 2015

Neben der Schwerpunktsetzung „Flüchtlingsbereite Kirche“ werden die strategischen Schwerpunktsetzungen (vgl. Vorabinformationen) aus dem Jahr 2014 fortgeschrieben: „Kirche im öffentlichen Raum“ und „Orientierung in reformatorischer Tradition“. In den Vorabinformationen sind die entsprechenden Handlungsfelder und strategischen Ziele dazu genannt.

A. Handlungsfeld „Ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende [Folie 9]

Bezogen auf das Handlungsfeld „Ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende“ sind unter den Strategischen Schwerpunktthemen „Kirche im öffentlichen Raum“ und „Orientierung in reformatorischer Tradition“ auf der Umsetzungsebene als neue Maßnahmen angedacht

- Flexibilisierungen und Entlastung Pfarrdienst durch Religionspädagogenstellen
- Die Unterstützung und Qualifizierung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsarbeit vgl. III. Flüchtlingspaket (Begleitung / Supervision / Ausbildung Sprachkurse)
- Paritätische und chancengleiche Zusammensetzung von Gremien, Organen, Leitungsstellen

Bevor ggf. an eine konkrete Umsetzung auf der Maßnahmenebene gedacht werden kann, bedarf es im Oberkirchenrat für folgende Themen noch der Bearbeitung und Beratung: Antrag 27/15 „Kirche als Lerngemeinschaft - inhaltliche und strukturelle Veränderungsprozesse geistlich gestalten“, das Thema „Sportbeauftragter“ sowie der Antrag 29/15 Personalstelle Ehrenamt.

Antrag 27/15 Der Oberkirchenrat wird gebeten, mit den Arbeitsbereichen Kinder- und Jugendarbeit (EJW, Landesjugendpfarramt), Musikalische Kinder- und Jugendarbeit (Amt für Kirchenmusik), Kinderkirche (Landeskinderkirchpfarramt) und Konfirmandenarbeit (PTZ Birkach) eine Konzeption zur inhaltlichen, geistlichen und strukturellen Beratung, Begleitung und Vernetzung von Veränderungsprozessen in der Kinder- und Jugendarbeit von Kirchengemeinden, Kirchenbezirken und evangelischen Jugendverbänden zu erarbeiten und die dafür notwendigen Kosten zu erheben.

Antrag 29/15: „Der Oberkirchenrat wird gebeten, ab Mitte 2016 eine Personalstelle mit einem Umfang von 100% zur Förderung des Ehrenamtes einzurichten. Aufgabe der Stelle soll es sein,
1. die enge Vernetzung der Ehrenamtsförderung durch die Werke und Institutionen unserer Landeskirche, die bereits Ehrenamtliche erfolgreich begleiten (Diakonisches Werk, Evangelisches Jugendwerk, Kindergottesdienst, Konfirmandenarbeit, Amt für missionarische Dienste, Frauen- und Männerwerk...).
2. Vernetzung und Entwicklung von Konzepten für die Ehrenamtsförderung auf Gemeinde- und Bezirksebene, so dass auch hier „Landschaften statt Inseln“ entstehen,
3. dabei Aufnahme und Umsetzung der Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Projekt „Ehrenamt fördern mit System“ und der im Rahmen dieses Projektes angestoßenen Prozesse (Ausbildung von Ehrenamtskoordinatoren und - koordinatorinnen, Ausbildung und Begleitung von Beratern für systematische Ehrenamtsförderung in Kirchengemeinden und Bezirken, Angebote von Fortbildungen und Foren für Ehrenamtliche, Vernetzung mit Ehrenamtsreferenten bzw. Ehrenamtsakademien weiterer Gliedkirchen der EKD).
4. Entwicklung einer zukunftsfähigen Konzeption der Ehrenamtsförderung und Ehrenamtsbegleitung für die Landeskirche.“

B. Handlungsfeld „Kirchenmitglieder und Öffentlichkeit“ [Folie 10]

Für das Handlungsfeld „Kirchenmitglieder und Öffentlichkeit“ mit der strategischen Schwerpunktsetzung „Kirche im öffentlichen Raum“ sollen als Maßnahmen für die Bundesgartenschau 2019 in Heilbronn zum einen für die Jahre 2017 bis 2019 eine Projektpfarrstelle (P2) und zum anderen in den Jahren 2018 und 2019 jeweils 190.000 Euro an Finanzmitteln bereit gestellt werden (Investitionstopf oder Budgetrücklage).

Das sehr umfangreiche Thema Öffentlichkeitsarbeit - inkl. der Frage nach kirchlicher Präsenz in und im Gegenüber ggf. auch in Abgrenzung zur digitalen Welt - ist noch nicht abgeschlossen.

C. Handlungsfeld „Lehre und Bildung“ [Folie 11]

Bezogen auf das Handlungsfeld „Lehre und Bildung“ ist unter dem Strategischen Schwerpunktthema „Orientierung in reformatorischer Tradition“ auf der Umsetzungsebene als neue Maßnahme angedacht: Die Evang. Hochschule Ludwigsburg als Bildungsort der Landeskirche nachhaltig sichern.

Ein paar kurze Informationen zum Bildungsort Evangelische Hochschule: Aktuell studieren in sieben Bachelor- und fünf Masterstudiengängen 1189 Studierende an der Evang. Hochschule in

Ludwigsburg (EHL). An der EHL findet die Regelausbildung der Württembergischen Landeskirche für den Diakonats statt. Mit der Einrichtung des Pflegestudiengangs in Kooperation mit diakonischen Trägern wurde auf aktuelle Entwicklungen in Absprache mit dem Wissenschaftsministerium reagiert und die EHL auch hochschulpolitisch positioniert.

Die Diakonen – und Diakoninnenausbildung erfolgt in den Studiengängen Religions- und Gemeindepädagogik zusammen mit Sozialer Arbeit sowie Diakoniewissenschaft mit (Intern.) Sozialer Arbeit. Zur Vorbereitung auf die Einsegnung finden ergänzende Angebote statt, verantwortet von der Stiftung Karlshöhe und dem Karlshöher Diakonieverband.

Teil der EHL sind verschiedene Institute wie das Institut für Fort- und Weiterbildung (ifw) mit Weiterbildungsmaster Organisationsentwicklung, das Institut für angewandte Forschung (IAF) und das Institut für Antidiskriminierungs- und Diversityfragen, gegründet mit und auf Anregung des Diakonischen Werkes.

Seit der erfolgreichen Akkreditierung durch das Wissenschaftsministerium 2006 sind Entwicklungen und Veränderungen festzuhalten, die ich mit den Stichworten Regionalisierung und Internationalisierung bezeichne.

Zur Regionalisierung gehört, dass zwischenzeitlich drei gemeinsame Studiengänge mit PH Ludwigsburg stattfinden: BA und MA Frühkindliche Bildung sowie der MA Religionspädagogik; dieser läuft aus. Der Master-Studiengang Diakoniewissenschaft kooperiert mit dem Diakoniewissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg sowie den Evang. Hochschulen in Freiburg und Darmstadt. Darüber hinaus gibt es Kooperationen mit rund 20 Evang. Fachschulen, sowie mit Diakonischen Einrichtungen und Kommunen in der Region. Die Internationalisierung will ich mit einer Zahlen beschreiben. Im Studienjahr 2004/05 gab es einen Studierenden im Ausland, im Studienjahr 2013/14 waren es 77.

Für folgende Fragestellungen sind ab 2016 unter der strategischen Schwerpunktsetzung Lösungen zu bearbeiten:

Bis 2017 wird die ausgesetzte Erhebung von Studiengebühren in Analogie zum Land Baden-Württemberg p.a. mit Mitteln aus dem Investitionstopf (409.300 €) und Budgetrücklagen (204.700 Euro) kompensiert. Weil die Hochschulfinanzierung des Landes für eine ganze Reihe von Studiengängen nur gewährt wird, wenn keine Studiengebühren erhoben werden, braucht es ab 2018 - sofern es keine Änderungen seitens des Landes gibt - hier eines finanziellen Ausgleichs.

Art und Umfang der Studiengänge (Bachelor- und Masterstudiengänge) sind angesichts der Bedarfe aus Kirche und Diakonie für die kommenden Jahre zu überprüfen. Der Bedarf an Sozialer Arbeit ist angesichts der derzeitigen Situation der Aufnahme von Flüchtlingen stark ansteigend.

Die räumliche Situation ist angespannt; einzelne Räume sind in der ehemaligen Prälatur und Büroräume in der Karlshöhe angemietet. Angedacht ist zudem eine räumliche Konzentration mit dem Zentrum Diakonats. Am Hochschulstandort Ludwigsburg ist die Anmietung der notwendigen Räumlichkeiten nahezu unmöglich.

Das Thema Konkurrenzfähig (angestellte Professor/innen, Lehrkörper) steht ebenfalls im Raum und ist zu lösen.

D. Handlungsfeld „Leitung und Struktur“ [Folie 12]

Ein weiterer Fokus der Strategischen Planung 2015 liegt auf dem Handlungsfeld „Leitung und Struktur“ mit der strategischen Schwerpunktsetzung „Zukunftsfähige Strukturen für Verwaltung Landeskirche“. Mit dem nächsten Pfarrplan, dem Instrument der Verbundkirchengemeinde sowie den anstehenden Veränderungen im Rechnungswesen sind auch Themen und Fragen zur

Verwaltungsstruktur verbunden. Dies machen auch die synodalen Anträge 33/14 und 07/15 deutlich, mit denen sich Strukturausschuss und Oberkirchenrat beschäftigen.

Antrag 33/14: Der Oberkirchenrat wird gebeten, Modelle zu entwickeln und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass das Gemeindepfarramt von Verwaltungsaufgaben entlastet wird.

Antrag 07/15: Der Oberkirchenrat wird gebeten, im Rechtsträger 0003 einen Strukturfonds für Kirchengemeinden bereitzustellen, der eine Größenordnung bis 2020 von 50 Mio. EUR erreicht. Die ersten 25 Mio. EUR sind aus den Kirchensteuermehreinnahmen 2014 oder im Haushalt 2016 aus der Ausgleichsrücklage der Kirchengemeinden bereitzustellen.

Der Strukturfonds gehört zum Begleitinstrument für die PfarrPlan-Umsetzung 2024 und dient der Entlastung des Gemeindepfarrdienstes durch neue Verwaltungsformen (z. B. erweitertes Gemeindebüro, Verwaltungskooperationen von Gemeinden) oder durch das Gemeindediakonat auf Gemeinde- oder Distriktsebene.

Kriterien für die Vergabe der Finanzmittel sind zu erarbeiten, die für eine zügige Umsetzung sorgen und ebenso die Selbststeuerung der Kirchenbezirke und Kirchengemeinden stärken. Ziel ist es, für die geförderten Maßnahmen eine Förderdauer von bis zu 12 Jahren zu ermöglichen. Erstmalige Förderungen sind ab dem Haushaltsjahr 2021 vorzusehen.

Die Finanzierung erfolgt aus der Ausgleichsrücklage der Kirchengemeinden und aus der Pfarrbesoldungsrücklage (in Abstimmung mit der für RU-Vertretungsoptimierung benötigten Mittel).

Der Oberkirchenrat wird dem Strukturausschuss im Dezember 2015 konkrete Überlegungen für zukunftsfähige Strukturen bezogen auf die verschiedenen Ebenen (Entlastung Pfarrdienst / Verwaltungsstellen / Kirchenpflegen) vorlegen und die Impulse werden dort beraten.

E. Handlungsfeld „Kirchenmitglieder und Öffentlichkeit“ [Folie 13]

Schwerpunktmäßig war auf dem Strategiekonvent im Handlungsfeld „Kirchenmitglieder und Öffentlichkeit“ unter der Schwerpunktsetzung „Orientierung in reformatorischer Tradition“ die Weltausstellung 2017 in Wittenberg Thema.

„Im Reformationssommer 2017 präsentieren Kirchen aus aller Welt, internationale Institutionen, Organisationen, Initiativen und viele Kulturschaffende ihre aktuelle Sicht auf die Reformation. Ergänzend wird in den Sommerwochen ab dem 20. Mai ein umfangreiches Programm auf großen und kleinen Bühnen in der Stadt geboten; auf Podien und in Veranstaltungszelten wird zu Diskussionen, Debatten, Sessions und vielem anderen eingeladen.

Täglich bietet die Weltausstellung Reformation ein überraschendes, informatives und durch viele Formen und Farben, Ideen und Töne, Orte und Gerüche abwechslungsreiches Programm, wie es bisher noch nicht zu erleben war: die Zukunft heute an dem Ort, an dem vor 500 Jahren die Welt verändert wurde.“ So nachzulesen auf der Homepage.

Im Rahmen des regulären Mittelfristverfahrens wird der Oberkirchenrat der Synode deshalb vorschlagen:

1. An einem eigenen Standort über die gesamte Laufzeit von 17 Wochen beteiligt sich die Evang. Landeskirche in Württemberg an der Weltausstellung 2017 in Wittenberg.
2. Die erste Idee, die auf dem Strategiekonvent angesprochen wurde, ist weiter zu entwickeln unter Beteiligung möglichst vieler Einrichtungen, Diensten und Werken sowie weiterer Organisationen.
3. Zur Finanzierung sollen bereitgestellt werden aus dem sogenannten Investitionstopf 500.000 Euro, aus den 10 Mio. Reformationsjubiläum weitere 200.000 bis 300.000 Euro sowie bei Bedarf aus den Budgetrücklagen Dezernat 1 weitere Finanzmittel.

4. Aus diesen Geldern ist eine Person zu finanzieren, die das Projekt vorantreibt.

Es ist vorgesehen, dieses möglichst schnell auf den Weg zu bringen und damit auch in die Ausschüsse zur Beratung einzubringen.

Aktuell wurde in den vergangenen Wochen das Ideenheft „... da ist Freiheit“ zur Vorbereitung des Jubiläumsjahres 2016-2017 verteilt – mit Bausteinen zum Thema Freiheit, Anregungen für öffentliche Aktionen, Ideen für die Erwachsene, Angeboten für Kinder und Jugendliche sowie ökumenischen Veranstaltungen. Es will Lust machen, die für den einzelnen und seinen Wirkungsbereich besten Möglichkeiten für die Gestaltung des Reformationsjubiläums zu entdecken.

Als ergänzende Information verweise ich auf die im Folgenden genannten Projekte, die im Rahmen der schon bereitgestellten 10 Millionen für das Reformationsjubiläum geplant sind:

1. *Literaturhaus Stuttgart in Zusammenarbeit mit dem Hospitalhof Stuttgart und anderen Bildungseinrichtungen mit dem Projekt „95 Thesen / Streitsache Freiheit und Verantwortung“ - Autoren und Autorinnen aus dem ganzen Bundesgebiet nehmen Stellung.*
2. *Druckkostenzuschüsse für zwei wissenschaftliche Buchveröffentlichungen in der Reihe Ius Ecclesiasticum Aufsatzsammlung von Eike Wolgast mit historischen Aufsätzen zur Reformationszeit und zu verschiedenen Reformatoren, auch aus dem süddeutschen Raum Eine Gesamtdarstellung von Prof. Dr. Martin Heckel: Martin Luthers Reformation und das Recht. Die Entwicklung der Theologie Luthers und ihre Auswirkung auf das Recht unter den Rahmenbedingungen der Reichsreform und der Territorialstaatsbildung im Kampf mit Rom und den Schwärmern.*
3. *„...da ist Freiheit“ - Tonträger / CD / Musikprojekt zum Reformationsjubiläum. Produziert werden soll ein Tonträger mit bekannten und herausragenden Künstlern, der Lieder zum Themenkreis Bibel, Reformation, Freiheit und Luther enthält, überwiegend mit deutschen*
4. *Kinderausstellung „Was glaubst denn du?“. Ziel ist, (Grundschul-)Kinder miteinander über Fragen des Glaubens ins Gespräch zu bringen mit einer Präsenz an öffentlichen Orten (Schulzentren, Stadtbibliotheken etc.). Konzipiert wird die Ausstellung von Dr. Susanne Claußen.*
5. *Installation „Die Große Krippe“. Ein Leuchtturmprojekt des Kirchenbezirks Weikersheim zum Themenjahr „Bild und Bibel“, das von Martin Burchard entwickelt, in Marktredwitz (Ev.-luth. Landeskirche in Bayern) bereits mit Erfolg durchgeführt wurde und am 1. Advent 2015 durch Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July eröffnet werden wird. Es trägt dazu bei, dass das Reformationsjubiläum in der Fläche der Landeskirche ankommt und in der Öffentlichkeit wahrnehmbar wird.*

Folgende Maßnahmen konnten aus verschiedenen Gründen nicht durchgeführt:

1. *Die Tagung „Avanti Protestant! Forum zum Reformationsjubiläum am 9.-10. Oktober 2015 in Bad Boll“*
2. *Der Landeskirchliche Filmpreis*
3. *Der Preis des Landesbischofs zur lokalen Reformationsgeschichte*

F. Strategisches Budget

Auf dem Hintergrund der Prognosen für das Jahr 2015 und die Folgejahre ist geplant, auch im kommenden Jahr ein sogenanntes Strategisches Budget bereitzustellen. Gedacht ist an eine Größenordnung von 40 Millionen Euro. Davon soll wie in diesem Jahr die Hälfte zur Aufstockung

der Versorgungsabsicherung der Pfarrerinnen und Pfarrer und die andere Hälfte für investive Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Dies auch im Kontext der anstehenden Sanierungen der Dienstgebäude Oberkirchenrat und DWW (Heilbronner Straße).

4. Strategische Ziele - Strategische Schwerpunktsetzung – Maßnahmen [Folie 14]

Die Flüchtlingsthematik ist eine immense Herausforderung für Gesellschaft und Kirche. Schnelles Handeln ist erforderlich; so auch die Signale aus den Kirchengemeinden und -bezirken. Der Oberkirchenrat ist bei diesem Thema nicht nur auf der Ebene der Strategischen Schwerpunktsetzung geblieben, sondern bewusst bereits schon in Überlegungen zu Maßnahmen eingestiegen (vgl. 3. Schwerpunktsetzungen), auch wenn diese an sich streng genommen nicht Gegenstand der Strategischen Planung sind.

Zwischenzeitlich sind wir im vierten Jahr der „Strategische Planung“ und haben aus den Erfahrungen dieses Standardprozesses insofern gelernt, dass er im Rahmen der Herbstsynode zeitlich anders verortet und strukturiert wurde. Mit den Gesprächskreisvoten wird zudem noch deutlicher, dass die Strategische Planung ein Verständigungsprozess zwischen Landessynode und Oberkirchenrat ist. Ich freue mich auf die Aussprache und bin gespannt zu hören, „wie verschiedene Vorstellungen des Kirche-Sein miteinander ins Gespräch gebracht und für die Strategie abgewogen werden.“

Grundlage unserer Strategischen Planung sind: „Unterwegs in das Land, das Gott uns zeigen will. Kirche – Evangelisch in Württemberg“ („Vision Kirche 2030“) sowie den vereinbarten Strategischen Ziele für die Jahre 2014 bis 2018.

Die Strategie „steht für ein zielorientiertes ganzheitliches Vorgehen und ein langfristiges Planen“ (vgl. das sogenannte Rollenpapier „Kirchenleitung in gemeinsamer Verantwortung“).

„Die Strategischen Ziele beschreiben die längerfristigen Schwerpunkte kirchlichen Handelns. Für Kirche und Gesellschaft wird so deutlich, wie und womit die Vision im Besonderen erreicht werden soll. In den allgemeinen Leistungsbeschreibungen (Standardaufgaben) werden die Aufgaben beschrieben, die auch unter veränderten Rahmenbedingungen weiterhin Bestand haben sollen; ggf. sind diese im Blick auf die Strategischen Ziele zu modifizieren.“

Ausgehend von der „Vision Kirche 2030“ wurden für die zehn Handlungsfelder Strategische Ziele formuliert, die für einen Zeitraum von fünf Jahren – von 2014 bis 2018 – verbindlich sind. Jeweils für die konkrete jährliche Beratung, Ausgestaltung und Umsetzung der Strategischen Planung werden strategische Schwerpunktsetzungen formuliert, die auf einzelne strategische Ziele nochmals einen besonderen Fokus legen.

Aus der Strategischen Planung werden Maßnahmen abgeleitet und entwickelt. Diese können durch Umschichtung im Bestand oder durch zusätzliche Mittel (Budgetrücklagen, Investitionstopf, Strateg. Budget) finanziert werden.

5. Schlusswort [Folie 15]

Ich fasse zusammen: Die Strategische Planung des Oberkirchenrats hat folgende Schwerpunktsetzungen:

1. Die strategischen Schwerpunktsetzungen (vgl. Vorabinformationen) aus dem Jahr 2014 werden fortgeschrieben
 - a. „Orientierung in reformatorischer Tradition“

- b. „Kirche im öffentlichen Raum“
 - c. „Flüchtlingsbereite Kirche“
2. Je eine neue Schwerpunktsetzung kommen im Handlungsfeld „Bildung und Lehre“ sowie „Leitung und Struktur“ für das Jahr 2016 hinzu:
- d. Die Evang. Hochschule Ludwigsburg als Bildungsort der Landeskirche nachhaltig sichern (Bildung und Lehre)
 - e. Zukunftsfähige Strukturen für Verwaltung in der Landeskirche schaffen (Leitung und Struktur).

[Folie 16] „Wenn in der Zukunft Hoffnung liegt, liegt Kraft in der Gegenwart.“ Mit diesem Zitat von John Maxwell fasse ich die Schwerpunktsetzungen zusammen. Den Fokus legen wir angesichts der Flüchtlingsthematik auf unseren kirchlich-diakonischen Beitrag, eine öffentliche Bewusstseinsbildung und wollen damit auf die Bedeutung des christlichen Glaubens im persönlichen, gesellschaftlichen und kirchlichen Leben hinweisen.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und freue mich auf die Aussprache und Ihre Einschätzung zu den gesellschaftlichen Herausforderungen und den vom Oberkirchenrat angedachten strategischen Schwerpunktsetzungen.

Rupp
Direktorin